Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 217. Dienstag, den 18. September. 1877.

Siegfried. Sonnen-Aufg. 5 U. 39 M. Unterg. 6 U 8 M. Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 33 M. Morgens.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

18. September.

1702. Die Engländer und die Preussen erstürmen das Fort St. Michael bei Venloo.

1739. Friede zu Belgrad zwischen Oestreich und der Türkei. Oestreich räumt die Wallachei und behält das Banat.

1760. General von Werner entsetzt Colberg von den Russen.

1814. Heinrich I., Kaiser von Hayti, erklärt die Unabhängigkeit des Haytischen Volkes.

858. † Etienne Quatremère, einer der ausgezeichnetsten Orientalisten Frankreichs, * 12. Juli 1782 zu Paris, wo er als Professor am Collège de France †.

1871. Einweihung der dem 8. pommerschen Infanterieregiment Nr. 61 vom Kaiser Wilhelm geschenkten neuen Fahne in Belfort.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 12¼ Uhr Nachmittags.

Petersburg, 17. Septbr. Offizielle Telegramme aus Poredim vom 15. und 16. Septbr. melden nur die weiter erfolgte Beschießung an den beiden vorhergehenden Tagen. — Der Nikollsberg im Schipkapasse wurde durch drei schwere türkische Mörser beschossen. — Bei Plewna wird unser Feuer von den Türken kaum erwidert.

— Ein offizielles Telegramm aus Karajal vom 16. September berichtet, daß eine von Loris Melikow am 13. ausgeführte Recognoscirung gegen den rechten Flügel der Mukhtarschen Armee für die Russen einen geringen, für die Türken einen stärkeren Verlust herbeigeführt.

Politische Wochenübersicht.

Die rheinischen Manöver und der Aufenthalt im Schlosse Brühl werden nach der „Prov. Corr." bis zum Sonnabend (15.) dauern. Dann gedenkt das Kaiserpaar sich nach Koblenz und am Sonntag (16.) nach dem Gottesdienst zur Feier der Grundsteinlegung des Denkmals auf dem Niederwald zu begeben. Sonntag Abend erfolgt die Ankunft in Karlsruhe, woselbst der Kaiser zu den Manövern des 14. Armeekorps bis zum Sonntag (23.) zu verweilen gedenkt, um dann noch von Darmstadt aus das Exerzieren der kombinirten Kavalleriedivision abzuhalten, und sich endlich am (25.) nach Baden-Baden zu begeben. Die Rückreise nach Berlin dürfte nicht vor Mitte Oktober erfolgen.

Die Begegnung des Grafen Andrassy mit dem Fürsten Bismarck soll zwischen dem 14. und und 17. d. Mts. in Salzburg stattfinden. Nach einem Münchener Telegramm des Wolff'schen Bureaus dürfte Fürst Bismarck von Gastein am Donnerstag, den 20 d. Mts. in München eintreffen und nach einem kurzen Aufenthalt auf dem dortigen Bahnhof mit seiner Familie die Reise nach Varzin fortsetzen.

Für die mehr und mehr sich nähernde Landtagssession werden in den Ministerien umfassende Vorbereitungen getroffen. Inzwischen werden alle Mittheilungen über die Zahl wie über den Inhalt der dem Landtage in seiner nächsten Session vorzulegenden Gesetzentwürfe mit Vorsicht aufzunehmen sein.

Das Verhältniß zwischen Deutschland und der Pforte hat durch Freilassung der Mörder von Salonichi keine Besserung erfahren; die strenge Ahndung dieses Vorgehens der türkischen Justiz wird nicht lange auf sich warten lassen. Auf der Pforte herrscht große Bestürzung in Folge einer Note, die vom deutschen Botschafter, Prinzen Reuß, und dem französischen Geschäftsträger, Grafen Mouy, überreicht worden ist, und welche die Auslieferung der Verbrecher von Salonichi verlangt, da die Türkei nicht im Stande sei, für die Ausführung der festgesetzten Strafe Bürgschaft zu leisten. Im Uebrigen zeigt das Verfahren der türkischen Regierung deutlich, daß man von den bereits eingeführten und noch einzuführenden Reformen so gut wie nichts erwarten darf. Nach einem Berliner Telegramm der „Daily News" hätte übrigens die Pforte in Folge der Vorstellungen Deutschlands und Frankreichs die Wiederverhaftung und Einsperrung von fünf der Meuchelmörder von Salonichi anbefohlen.

Das Leichenbegängniß des Herrn Thiers hat am Sonnabend stattgefunden. „Die Vorgänge bei demselben haben, wie die „Prov. Corr." bemerkt, von Neuem die tiefe Kluft hervortreten lassen, welche seit dem jüngsten Ministerwechsel in Frankreich die beiden großen Parteigruppen des Landes von einander und die ganze republikanische Partei von der gegenwärtigen Regierung trennt.

Inzwischen thut der Papst das Seinige, um die Gemüther in Frankreich den Interessen des Vatikans entsprechend zu dirigiren. Der Papst empfing nämlich am letztvergangenen Sonnabend 200 Pilger aus der Diözese Angers. Er, empfahl ihnen den Dienst der heiligen Jungfrau, welche, wie sie schon manches Mal gethan, Frankreich aus den Gefahren erretten werde, die es jetzt bedrohen, und er fügte hinzu, alle Franzosen müßten Gott bitten, daß er den Wählern wie den zu Wählenden die Gabe verleihen möge, der Regierung alle Schwierigkeiten überwinden zu helfen, damit ein wahrhaft christliches Regiment zu Stande komme. Hierauf gab er den Pilgern und ihren Angehörigen und ihrem Lande den apostolischen Segen. Wie die „Agencia Stefani" hierzu bemerkt, sind alle, die den Papst an diesem Tage gesehen, über seinen Gesundheitszustand vollkommen beruhigt, nachdem die Zeitungsgerüchte Schlimmeres hatten befürchten lassen. Der Papst leidet in der That nur an Altersschwäche, und wenn ihn jetzt von Zeit zu Zeit eine Ohnmacht befällt, so ist es, wie seine Aerzte sagen, nur die Folge der außerordentlichen Hitze, die wir erst seit wenigen Tagen überstanden haben.

Bei Kaschau in Ungarn hat der Kaiser von Oesterreich dieser Tage große Manöver abgehalten, denen zahlreiche fremde Offiziere beiwohnten. Am Dienstag waren dieselben zur Hoftafel geladen. Der russische Militärattachee, Oberst von Feldmann, saß zur Rechten des Kaisers Franz Joseph. Der Kaiser brachte folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl meines theuern Freundes und Alliirten, Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Rußland, dessen Namenstag wir heute feiern!" — worauf die Musik die russische Nationalhymne intonirte. Kaum war diese Huldigung für den Czaren bekannt geworden, als die vor dem Festhause in Kaschau versammelte Volksmenge demonstrirte. Sie beantwortete den Toast des Kaisers damit, daß sie den auf der Straße erscheinenden türkischen Gesandtschaftsattachee mit sympathischen Zurufen begrüßte. In Petersburg ist man über den kaiserlichen Toast selbstverständlich hocherfreut.

Bei Plewna ist die Entscheidung noch immer nicht gefallen. Nach einem Telegramm Londoner Blätter vom 11. d. Mts. hat Osman Pascha um Verstärkungen telegraphirt und erklärt, daß seine Position ungeachtet der Wirksamkeit seiner Artillerie unhaltbar sei. Die Türken sind in Folge der numersichen Ueberlegenheit der Russen genöthigt in der Defensive zu bleiben. Es wurden bereits Vorbereitungen getroffen, um die Rückzugslinie zu sichern. Wie die Depesche hinzufügt, haben die Russen begonnen, im Rücken von Plewna zu agiren.

Zur Kriegslage.

Nach der am Sonnabend noch eingetroffenen telegraphischen Meldung aus dem russischen Hauptquartier wird zugestanden, daß die nach tagelangem Ringen und unter ungeheuren Verlusten gemachten Fortschritte im Angriffe auf Plewna am 13. Abends zum größten Theile wieder eingebüßt wurden, indem die beiden, dem türkischen rechten Flügel abgenommenen Schanzen wieder verloren und in den Wiederbesitz der Türken übergingen. Damit reduzirt sich der Gewinn der Russen auf die in ihrem Besitze gebliebene Redoute bei Grviza. Es läßt sich schwer beurtheilen ob diese allein von solcher Bedeutung um die Russen einen baldigen entscheidenden Sieg verhoffen zu lassen. Wie nur zu erwarten war, haben inzwischen auch die beiden anderen türkischen Heerführer, Mehemed Ali und Suleiman neue Anstrengungen gemacht um die Lage ihres bedrängten Genossen Osman Pascha zu erleichtern. Ersterer hat das ganze östliche Terrain bis an die Jantra von den Russen gesäubert und wird vermuthlich sich auf den Stützpunkt derselben, Bjela stürzen, während Suleiman von den Bergen endlich herabgestiegen und nach Einnahme einer russischen befestigten Position, Bujjuklijaga 2 Meilen östlich von Gabrowa be-

---

Der graue Domino

Novelle
von **Hermine Frankenstein**.

Paris war früher, ehe die deutschen Waffen das zweite Kaiserreich zerstört hatten, das Eldorado, nach welchem sich alle reiselustigen Seelen sehnten.

So erging es auch mir, zumal ich einen Freund in der französischen Hauptstadt hatte, dem ich vom Herzen zugethan war. Er hieß Maurice Duhamel.

Er lebt jetzt in Marseille und ich in London, aber die Entfernung schwächt eine Freundschaft, wie die unsere, nicht ab. Wir schreiben uns monatlich einmal und sähen wir uns heute oder morgen wieder, es wäre zwischen uns so, als wären wir nie getrennt gewesen.

Ich machte seine Bekanntschaft in London. Ich war jung, ziemlich reich, liebte Vergnügungen, Abwechslung und Abenteuer. Wie vorher in London, so war er mir in Paris ein treuer Kamerad. Er führte mich überall hin und weihte mich in alle Eigenthümlichkeiten des Pariser Lebens ein, die nur der Eingeborene kennt, so daß ich einen Einblick in Menschen und Sitten erhielt, den ich sonst als Fremder nie erlangt hätte.

Es war ungefähr Mitte October, als ich in Paris ankam. Als die Karnevalszeit herannahte, war ich in allen Theilen der Hauptstadt bekannt. Ich hatte lange mit Sehnsucht die Zeit der rauschenden Festlichkeiten erwartet, und mein Freund versprach mir, mich überall hinzubegleiten.

Wir kauften unsere Karten für den Ball in der großen Oper volle 6 Wochen früher und ich überließ mich mit knabenhafter Eitelkeit dem Entwurfe einer genialen, fantastischen Maske, die so schmeichelte ich mir wenigstens, bei meinem Erscheinen großes Aufsehen erregen sollte. Selbst der Costümier, unter dessen Anleitung sie gemacht werden sollte, gestand, daß meine Zeichnung eine ganz originelle sei.

Schon seit einiger Zeit bemerkte ich aber, daß Maurice weniger heiter war als sonst. Er nahm nicht wie früher Theil an meinen Vorfreuden künftigen Genusses und künftiger Lustbarkeiten. Er wurde von Tag zu Tag bleicher und niedergeschlagener und seufzte, wenn ich von dem Balle in der großen Oper sprach. Endlich eines Abends war seine Melancholie so auffallend, daß ich nicht umhin konnte, darüber zu sprechen. Es war der Vorabend des ersten Karnevaltages und wir saßen in meinem Zimmer bei'm Kaffee.

„Maurice," sagte ich, „Du bist nicht glücklich, Dich drückt ein geheimer Kummer."

Er schüttelte den Kopf.

„Bah!" sagte er, „es ist nichts — ich bin übermüdet vom Studium — Anstrengung — langer Weile!"

Aber ich ließ mich nicht so abspeisen.

„O," sagte ich ernsthaft, „ich weiß, es ist etwas Anderes daran schuld; und ich glaube doch, daß ich einigen Anspruch auf Dein Vertrauen habe."

„Eh bien!" sagte er, und ein schwaches Roth überzog seine bleichen Wangen; „ich bin — verliebt. Unglücklich verliebt — von Zweifeln umgeben — von Ungewißheit gemartert — und jetzt weißt Du Alles!"

Ich wußte wohl kaum die Hälfte, geschweige denn Alles; aber ich konnte nichts mehr aus ihm herausbringen; bald darauf eilte er fort, und versprach mir, mich am andern Abend um acht Uhr zum Balle abzuholen.

Der nächste Tag kam endlich und der Karneval begann. Mein eleganter Domino, das geliebte Kind meiner Träume, sollte schon längst da sein, war aber noch immer nicht gekommen.

Ich hatte keinen Appetit zum Frühstück und konnte meine Aufmerksamkeit kaum fünf Minuten den Spalten des „Journal des Debats" zuwenden. Meine Fenster gingen auf den Boulevard des Lastucines hinaus.

Es war ungemein laut und lärmend in dieser Straße; aber da ich bisher noch keine Masken gesehen hatte, so war ich über das Ausbleiben meines Dominos einigermaßen getröstet. Es wurde ein Uhr, einige Masken tauchten unter den Fußgängern auf und andere erschienen im offenen Wagen. Drei Uhr — noch immer kein Domino. Ich schrieb einen dringenden Brief und schickte ihn durch einen Kommissionär an M. Giraux. Derselbe erwiderte sehr höflich, daß durch die außerordentliche Anhäufung von Arbeit die Vollendung von Mr. Hamilton's Maske unglücklicher Weise so sehr verzögert wurde; daß sich Mr. Hamilton jedoch darauf verlassen könne, daß der Domino zur rechten Zeit zum bal masqué fertig sein würde.

Da lag's! Ich hatte mir für den Nachmittag einen offnen Wagen bestellt, um in demselben in meinem Domino über die Boulevards zu fahren, und nun war ich gezwungen, bis zum Abend zu warten — es war zu arg! Wüthend vor Enttäuschung ging ich im Zimmer auf und ab.

Der Wagen kam — ich schickte ihn wieder fort; und um fünf Uhr ging ich zu einem benachbarten Restaurant, um die noch übrigen Stunden dort zu verweilen. Um sieben Uhr kam ich nach Hause, der Domino war noch nicht da.

Es wurde acht Uhr, halbneun, weder Freund noch Domino waren zu sehen.

Ich war in Verzweiflung. War Maurice krank? Mußte ich allein auf den Ball gehen, ohne meinen Domino? Ich lag auf dem Sopha, zählte die langen Minuten, als sich schwere Tritte auf der Treppe hören ließen. Die Thür ging auf und ein Mann mit einer kleinen Schachtel trat ein.

„Mr. Hamilton, von Monsieur Giroux."

Ich entriß das Packet entzückt seinen Händen und eilte in mein Ankleidezimmer. Mit zitternden Fingern versuchte ich die Schnur zu lösen, machte aber statt dessen den Knoten nur noch fester. Ich suchte mein Federmesser und konnte es nicht finden. Kurz, es vergingen einige Minuten, bevor es mir gelang, die Schachtel zu öffnen, und daraus hervorzuziehen — o Himmel! nicht meinen schönen, eleganten Domino — sondern eine abscheuliche Priesterkutte aus grauer, grober Leinwand, mit schwarzen Bändern benäht.

Ich flog zur Thür, über die Treppe hinab, aber der Mann war verschwunden. Was ich that oder sagte, weiß ich nicht mehr, aber ich erinnere mich, daß ich auf dem Punkte war, den Domino zu zerreißen, als mir plötzlich einfiel, daß ich doch nichts Anderes hätte, ihn zu ersetzen. In der Schachtel lag folgende Rechnung:

„Monsieur l'Advocat Dubois, à Monsieur Giroux. Ein Maskenkostüm. 25 Franken."

„Advokat Dubois!" sagte ich laut zu mir. „Ich muß diesen Namen schon gehört haben! Ja — ich erinnere mich — er wohnt in der Rue de Richelieu, hat eine sehr ausgedehnte Praxis und ist als Geizhals verschrieen. Nun, der könnte mehr für seinen Domino zahlen! Zum Teufel! Vielleicht hat er den meinigen und wird heute Nacht in fremden Federn auf einem der Bälle prangen!"

Das Theater war überfüllt und der Saal strahlte in zauberhaftem Glanze.

Da waren Albanesen, Kosaken, Pierrots, spanische Granden, italienische Blumenmädchen, Griechen, Sultaninnen, Kreuzritter, Postillone, Soldaten, Türken und Debardeurs ohne Zahl. Hier strahle Alles im Glanze und Luxus der Pariser Mode, und da war der arme Friedrich Hamilton in seinem abscheulichen grauen Leinwand-Domino dazwischen.

Niemand war so schlecht gekleidet wie ich — und ich wurde mit Spott und Hohn überschüttert; der Eine bekomplimentirte mich über meinen Geschmack in Phantasiemasken, ein Anderer fragte mich nach der Adresse meines Costumiers und ein Dritter begrüßte mich als den „Millionär der Kutte."

Als ich grade im ärgsten Fegefeuer der Neckereien war, fühlte ich mich leise an der Schulter berührt und einen Arm sich in den meinigen legen.

Ich wandte mich um und erblickte eine Dame, die als Karmeliternonne gekleidet war, eine Larve, vor dem Gesicht und die Kapuze über den Kopf gezogen hatte.

en, sich auf Trenowa vorbewegt. Es scheint dannach ihnen der Gedanke die Armee des Großfürsten Thronfolger von zwei Seiten zu umfassen, gekommen zu sein und diese so ins Gedränge zu bringen, daß nothwendig Theile der vor Plewna angesammelten Kräfte russischerseits entsandt werden müssen um die bereits ans Retiriren stark gewöhnte Czarewitsche Armee nicht schließlich auch noch vor Plewna zu sehen. Viel kann nicht mehr fehlen und die von den Russen herangeholte zweite Armee ist wiederum ohne jeden Erfolg geopfert.

Wenn die Czernagorzen nicht in gewohnter Weise flunkern, so haben sie in zwei verschiedenen Kämpfen, bei Jesero und bei Pharmaki Dinos wiederum die Türken geschlagen u. zwar am 12, resp. 8. September, ihnen viele Gefangene und 3 Kanonen abgenommen und im Süden bis nach Podgorizza hinein verfolgt, wo sie den Türken noch in aller Eile mehrere Gebäude anzündeten. Oesterreichischerseits ist man bezüglich dieser montenegrinischen Erfolge bedenklich geworden, hat dem Fürsten den Rath ertheilt seine Unternehmungen nicht über die Ebene von Niksics und Newesinje auszudehnen und beginnt in der Nachbarschaft des siegesdurstigen Fürsten an der Narenta-Mündung einige Streitkräfte anzusammeln.

Aus Asien wird russischerseits berichtet, der Großfürst Michael habe selbst nach dem Verluste von Kisiltepe das Oberkommando der Armee übernommen.

Diplomatische und Internationale Information.

— Von glaubwürdiger Seite erfahren wir, daß Fürst Bismarck am 19. d. zu Salzburg mit dem Grafen Andrassy zusammentreffen werde.

— Aus Panama wird unterm 18. August mitgetheilt: Die Affaire zwischen Deutschland und Nicaragua wegen des Angriffs auf den deutschen Konsul in Leon, C. M. Eisenstuck, gestaltet sich ernst. Deutschland hat ein Ultimatum gestellt: in welchem eine Entschädigungssumme von 30,000 Dollars und das Salutiren der deutschen Flagge verlangt wird, und droht, wenn dieser Forderung nicht Folge gegeben werden sollte, ein deutsches Geschwader nach Nicaragua und Militär nach Leon zu senden, um die Forderung einzutreiben. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten erwiderte, daß die ganze Angelegenheit von den deutschen Konsularagenten falsch dargestellt worden sei, welche interessirte Parteien wären, da die Ausschreitungen in Folge eines Streites in ihren Familien entstanden. Er erklärt, daß, wenn die deutschen Drohungen ausgeführt würden, die Regierung gegen die ungerechte Anwendung von Gewalt seitens einer Großmacht gegen eine schwache und unschuldige Bevölkerung protestiren werde.

— Das „Büreau Hirsch" bringt folgende Depeschen:

London, 15. September. Dem „Standard" wird gemeldet, daß die Verbindungen mit Osman Pascha wieder vollständig hergestellt sind, da Plewna nicht mehr cernirt ist. Osman Pascha geht jetzt zur Offensive über.

Sämmtliche verlorenen Positionen sind bereits zurückerobert worden.

Wien, 15. September. Die „Deutsche Zeitung" schreibt: Dem hiesigen auswärtigen Amte wird gemeldet, daß die Russen wegen der erlittenen Verluste sich von Plewna zurückziehen. beginnen. Der Czar befindet sich nicht wohl.

Deutschland

Berlin, den 15. September. Aus Brühl von heute Morgen meldet „W. T. B.": Gestern Abend wurde Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von den Einwohnern ein Fackelzug dargebracht, welchen die Majestäten von dem Balkan des Schlosses aus in Augenschein nahmen.

— Wie von Koblenz berichtet wird sind die Majestäten dort Abends am Sonnabend angelangt und begeben sich Sonntag Vormittag 10 Uhr nach dem Niederwald.

— Die Wechselstempelsteuer hat im Monat August folgende Erträge geliefert: Im Gebiete der Reichspost: 493,746 ℳ 55 ₰., 2. Bayern: 35,526 ℳ 35 ₰., 3. Württemberg: 18,532 ℳ 45 ₰.. Ueberhaupt 547,805 ℳ 35 ₰. Dagegen im Jahre 1876: 543,436 ℳ 65 ₰., im Jahre 1875: 572,486 ℳ 90 ₰., im Jahre 1874: 570,312 ℳ.

— Die Zölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im deutschen Reich haben für die Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats August 1877 folgende Einnahmen geliefert: Zölle 43,908,541 ℳ (- 5,693,751 ℳ gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres), Rübenzuckersteuer - 3,634,184 ℳ (+ 875,531 ℳ), Salzsteuer 12,332,754 ℳ. (+ 584,000 ℳ), Tabakssteuer 467,306 ℳ (- 20,932 ℳ), Branntweinsteuer 8,243,225 ℳ (- 1,041,853 ℳ), Uebergangsabgaben von Branntwein 36,719 ℳ (- 8,094 ℳ), Brausteuer 6,645,973 ℳ (- 194,658 ℳ), Uebergangsabgaben von Bier 335,532 ℳ (+4,380 ℳ). Summa 68,236,866 ℳ (- 5,494,477 ℳ)

— Bis zum 8. September 1877 sind in den deutschen Münzstätten ins Gesammt geprägt worden: 1,517,311,860 ℳ in Goldmünzen; 409,773,601 ℳ 30 ₰ in Silbermünzen; 35,160,344 ℳ 45 ₰ in Nickelmünzen; 9,595,930 ℳ 27 ₰. in Kupfermünzen. Hiervon sind auf Privatrechnung geprägt worden: 223,155,359 ℳ.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 14 September. Ein weiteres Telegramm der „Polit. Korresp." aus Bukarest von heute lautet: Die neue Brücke bei Nikopolis war vorgestern wegen Mangels an Schiffen noch nicht vollendet. Die russischen Gardetruppen können vollständig kaum vor dem 1. k. Mts. auf dem Kriegsschauplatze eintreffen. Die Armee des Großfürsten-Thronfolgers hat sich nach einer Reihe mörderischer Gefechte vollständig hinter die Jantralinie zurückgezogen.

— Wie die „Polit. Corr." am 15. unterrichtet worden, befindet sich die große Redoute bei Groiza in russischen Händen. Die Rumänen haben bei dem letzten Kampfe 1500 Mann verloren. Es haben nach demselben die rumän. Kommandanten die Parlamentärflagge aufgehißt und Abtheilungen auf das Schlachtfeld entsandt, um die gefallenen Rumänen aufzulesen. Die Türken schossen auf die mit einem rothen Kreuz versehenen Sanitätsoffiziere und tödteten zwei derselben. — Aus Belgrad wird der genannten Korrespondenz vom heutigen Tage gemeldet, daß, wie von offizieller Seite versichert wird, der serbische Agent in Konstantinopel bis jetzt keinen Auftrag erhalten habe, die diplomatischen Beziehungen mit der Pforte abzubrechen. Derselbe verbleibe bis auf Weiteres in Konstantinopel. In Folge einer von der serbischen Regierung bei der Pforte angebrachten Reklamation haben die Türken das von ihnen besetzt gewesene Bujuklijaga geräumt. Sämmtliche serbische Truppen aus dem Lager bei Topschider sind nach der Grenze abmarschirt.

Frankreich. Paris, 14. September. Die Journale erfahren, daß durch die von den erfahrensten Juristen gemachten Berechnungen der Fristen im Prozeß Gambetta festgestellt worden sei, daß das Urtheil keinesfalls vor dem 16. Oktober rechtskräftig werde. Hiernach würde dasselbe keinen Einfluß auf die politische Situation Gambetta's ausüben können. — Aus bonapartistischen Kreisen erfahre ich, daß sogleich nach der Ausschreibung der Wahlen ein Manifest des Prinzen Louis Napoleon zur Veröffentlichung gelangen wird, welches sich bereits in den Händen Rouher's befindet. — Die Königin Isabella wird am Dienstag hier eintreffen.

— 15. September. Das Journal „République française" resumirt das Programm der republikanischen Partei dahin: Wir wollen eine Republik, welche in definitivem und loyalem Sinne als solche konstituirt ist; alle Akte vom 16. Mai müssen ausgelöscht werden; Frankreich will Garantien und wird sie erhalten.

Paris, 15. September. Einer den Journalen zugegangenen offiziösen Mittheilung zufolge ist der Termin für die Neuwahlen zur Deputirtenkammer nunmehr definitiv auf den 14. Oktober anberaumt.

Großbritannien. London, 13 Septbr. In einem Artikel zur Situation bezweifelt der „Standard," ob das Resultat der Vorgänge bei Plewna die Aussichten einer Mediation der Großmächte vergrößern werde. Es ist, bemerkt das Blatt, kein Grund vorhanden zu glauben, daß irgend eine derselben besser geneigt sein würde, sich irgend einem Mediationsprojekt auf Grund eines neuen russischen Sieges zu leihen. Was sie thun könnten, und thun sollten, ist, den Kampfplatz von dem Eintritt neuer Gegner der Türkei frei zu halten, die keine gerechte Ursache zum Streite haben können, und die, wenn sie eine solche hätten, durch die Bedingungen ihrer Existenz dazu verbunden sind, den Frieden zu halten. Serbien und Griechenland zu erlauben, sich für keinen anderen Zweck als die Erweiterung ihrer Grenzen an dem Kriege zu betheiligen, würde heißen, die letzte Ausschreitung zu dulden, die gegen das öffentliche Recht und die Verbindlichkeit von Verträgen verübt werden könnte. Aber wenn Europa die Macht verloren hat, die genannten Staaten zurückzuhalten, wie dies der Fall zu sein scheint, welche Aussicht ist dafür vorhanden, daß die Nationen sich zu einem gemeinsamen Plan für eine Vermittelung zwischen Rußland und der Türkei verständigen werden? Die Aussicht auf Frieden ist so entfernt als je und wird durch die Einnahme von Plewna nicht näher gerückt, ausgenommen durch ein Ereigniß, dem England nicht Gleichmüthigkeit entgegensetzen kann, nämlich eine directe Verständigung zwischen der Türkei und Rußland.

Italien. Rom, 14. September. Die Anrede des Papstes an die französischen Pilger von Angers war bei Weitem schroffer gehalten, als die Version der „Italie" irgend vermuthen ließ. Daß sich der Papst zum Werkzeug einer ministeriellen Wahlagitation hergab, ist eine Sache, die uns völlig gleichgültig sein kann. Aber daß der Papst die Rücksicht auf seine nach Millionen zählenden „Geliebten Söhne" in Deutschland so weit vergessen konnte, sich in einer Frage, welche die deutsche und die französische Nation unter sich auszumachen haben, offen auf Seite Frankreich's zu stellen, ist eine sehr bemerkenswerthe Thatsache. Der Papst stellte Deutschland als eine Macht dar, welche Frankreich „nachstellt" und „bedroht," er sagte, die inneren Feinde Frankreich's müßten niedergehalten werden, „damit der gemeinsame Feind nicht in Folge der inneren Zwietracht das Uebergewicht bekomme und um so leichter sein Ziel erreiche nicht allein Frankreich, sondern auch die Religion Jesu Christi zu bekämpfen." Es würde die Katholiken Deutschland's in eine schlimme Lage bringen, wenn sie diese Worte des Papstes als zutreffend anerkennen würden. Selbst die ultramontanen Katholiken Deutschland's werden nicht zu behaupten wagen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich etwas mit dem Kulturkampfe zu schaffen haben. Wenn der Papst übrigens zum Schluß sagt, daß die Franzosen solche Vertreter wählen sollen, welche die Rechte der Kirche vertheidigen, — das heißt doch die Ansprüche des Papstes auf Rom, — so dürfte er der französischen Regierung, die keine klerikale sein will, einen schlimmen Dienst erwiesen haben.

Balkanische-Halbinsel. Konstantinopel 13. September. Die Bevölkerung der Stadt Konstantinopel hat den Generälen Mehemed Ali Pascha, Osman Pascha, Suleiman Pascha und Mukhtar Pascha als Zeichen der ihnen von der Nation gewidmeten Dankbarkeit Tafeln mit Koransprüchen überreichen lassen Dieselben sind in goldenen, mit Diamanten verzierten Buchstaben geschrieben.

Konstantinopel 14. September. Ein Telegramm Mukhtar Paschas vom 12. d. Mts. meldet: Nachdem eine Rekognoscirungsabtheilung in der Richtung von Ardahan vorgerückt war, sollen (?) die Russen einen Angriff durch starke Streitkräfte besorgend, Ardahan geräumt und sich in die Festung Emirogula zurückgezogen haben. In einem offiziellen Telegramm aus Plewna von gestern wird behauptet, bisher seien alle Anstürme der Russen auf Befestigungen von Plewna zurückgeschlagen worden. Zwei Redouten im Süden, deren sich die Russen bemächtigt gehabt hätten, seien von den türkischen Truppen wieder genommen worden.

— 15. Septbr. Der ehemalige Großvezier Ruschdi Pascha ist ernstlich erkrankt.

Provinzielles.

— Wie von Culm mitgetheilt wird, haben die Gläubiger an der Kirstein'schen Concursmasse bisher 50 pCt. empfangen und noch Aussicht einen Rest von 7 pCt. zu erhalten.

Schwetz, 15. September. (O. C.) (Landraths-Conferenz) Die diesjährige Versammlung der Landräthe des Regierungsbezirks Marienwerder findet am 18. d. Mts. in unserer Stadt statt. — Unter anderen wichtigen Fragen soll

---

„Wie spät Sie kommen," sagte sie eilfertg, „ich erwarte Sie schon seit zwei Stunden."

„Ma foi, Madame erwiderte ich im besten Französisch, das mir zu Gebote stand. „Ich fühle mich ungemein geschmeichelt durch Ihre Angst."

„Ach mein Herr," entgegnete die Dame ungeduldig, „wie können Sie so sprechen? Der Augenblick ist wahrlich viel zu ernst, um zu scherzen."

„Madame," sagte ich lachend. „Ihre Entdeckungen sind merkwürdig. Ich konnte bis jetzt die Feierlichkeit eines Maskenballes noch nicht herausfinden.

„Halten Sie ein," sagte die Dame erzürnt, „und geben Sie mir die Antwort, um derentwillen ich es wagte, heute Abend allein hierher zu kommen. Der Augenblick ihrer Entscheidung ist gekommen — ja, Sie können sogar noch heute Nacht berufen werden, zu handeln. Eine Verzögerung von wenigen Stunden — die Verweigerung im letzten Augenblick, wenn es zu spät wäre, Sie durch einen Anderen zu ersetzen — würde genügen, unserer Sache den Erfolg zu sichern! Sprechen Sie, mein Herr, ja oder nein?"

„Ich war starr vor Erstaunen. Die Dame fuhr fort:

Wenn Sie Geld wollen, Sie sollen es haben. Wir wollen die Summe verdoppeln, die Ihnen der Marquis und seine Rathgeber zahlen. Wünschen Sie befördert zu werden? Sie wissen, mein Gemahl ist einflußreich genug, es thun zu können. Sprechen Sie mein Herr, sprechen Sie, können wir uns auf Sie verlassen, wenn Sie heute Nacht gerufen werden?"

Ich fürchte, Madame," sagte ich, „daß ich nicht derjenige bin, für den Sie mich halten. Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen, und verstehe kein Wort von Allem, was Sie sagen."

„Sind Sie also wirklich so gefühllos?" rief meine Begleiterin aus. „Können Sie wirklich einen so peinlichen Gegenstand so leichtsinnig behandeln? Wenn Sie diesen Ton annehmen, diesen ausländischen Accent, blos um unsere Bitten zu verhöhnen und ihr Herz dem hülflosen Kummer um so mehr zu verschließen, so ist dies nicht an der Zeit, mein Herr, und unbarmherzig obendrein. Sagen Sie gleich, daß Sie uns nicht beistehen wollen — daß Sie ohne Mitgefühl sind, aber halten Sie um Himmelswillen mit diesem grausamen Spotte ein!"

„In der That, Madame," begann ich, „Sie irren sich in mir."

„Im Gegentheil," mein Herr," erwiderte sie bitter, ihre Hand aus meinem Arm ziehend, an welchen sie sich in ihrem Eifer geklammert hatte, „im Gegentheil, Sie sind nur, wie ich es erwartet hatte, kalt, herzlos, ohne Grundsätze. Schämen Sie sich, mein Herr, so der Verfolgung eines jungen Mädchens Vorschub zu leisten."

„Madame, ich versichere Sie, wenn Sie nur —"

„Genug, mein Herr, Sie weigern sich. Wir können jetzt nur noch auf den Himmel vertrauen."

Mit diesen Worten entfernte sie sich rasch und war im nächsten Augenblick in der Menge verschwunden. Ich war ganz verblüfft von dem eben Gehörten.

„Bravo!" sagte ich zu mir. „Das ist ein köstlicher Stoff, eine Geschichte daraus zu machen. Ich werde „Ideen" sammeln in diesem Karneval."

Ich drängte mich vorwärts durch die Menge, neue Abenteuer suchend.

Plötzlich trat ein Mann in einer Mönchskutte hinter einer Säule hervor und erfaßte mich rauh bei'm Arme.

„Eben recht, mein Herr," sagte er in heiserem Tone. „Ich habe Sie gesucht. Ich habe soeben die Frau Baronin gesprochen u. weiß Alles. Sie verweigern — Sie sind unerschütterlich! Sehr wohl aber ich werde Genugthuung fordern, mein Herr, Satisfaction à l'outrance! Sie werden von mir hören."

Und bevor ich noch eine Silbe gesprochen hatte, verschwand er gleichfalls im Gedränge, Sonderbar und unerklärlich! Mir schien, als hätte ich an der Stimme und den Bewegungen Maurice Duhamel erkannt.

Von einer unbekannten Dame um Hülfe gebeten, von meinem Freunde gefordert! Der Knoten wurde immer verwickelter. Die Geschichte konnte sich mindestens zu einem Lustspiele verarbeiten lassen. Ich beschloß, im Falle ich wieder angesprochen würde, die Betreffenden nicht aus ihrer Täuschung zu reißen, sondern mich für den abwesenden Unbekannten auszugeben, und das Abenteuer bis an's Ende zu verfolgen. Eins war sicher, daß Monsieur l'Advokat Dubois direkt oder indirekt in der Geschichte verwickelt war, und daß ich für alle diese Erlebnisse dem grauen Leinwand-Domino verpflichtet war. Ich war daher auch gar nicht überrascht, als ich etwas später fand, daß mich zwei Männer in einfachen schwarzen Dominos aufmerksam beobachteten. Sie gingen einige Male an mir vorüber u. ich hörte den Einen leise fragen.

„Bist Du sicher, daß er es ist?"

„Gewiß," entgegnete der Andere, „siehst Du denn nicht das weiße Kreuz an seiner Schulter?"

Unwillkürlich wandte ich meinen Kopf um, und da war richtig auf der rechten Schulter des Dominos ein kleines, weißes Kreuz eingenäht. Ich hatte es bisher nicht bemerkt.

Die beiden Männer traten augenblicklich auf mich zu, und der, welcher zuletzt gesprochen, neigte seinen Kopf zu mir herab und flüsterte in schnellem, behutsamen Tone:

„Wir suchen Sie hier, mein Herr. Der Augenblick ist da und es ist keine Zeit zu verlieren. Er kann nicht mehr viele Stunden leben und Sie müssen uns sogleich folgen. Sind Sie bereit?"

Dieses Mal war ich entschlossen, mich nicht zu verrathen; daher verbeugte ich mich schweigend und deutete, mir den Weg zu zeigen. Ich weiß nicht, ob sie fürchteten, daß ich ihnen noch im letzten Augenblicke entschlüpfen würde, aber sie erfaßten Jeder einen Arm von mir und so drängten wir uns zu dem Ausgange. An der Straßenecke wartete ein Wagen, in welchen ich einsteigen mußte. Sie setzten sich mir gegenüber; der Diener warf den Schlag zu und wir fuhren fast im Galopp davon.

— Ich hätte schwören mögen, daß ich eine Mönchsgestalt hinter uns durch das Vestibul des Opernhauses schleichen sah und daß ich dicht hinter uns einen Wagen fahren hörte!

Die Nacht war sehr finster und alle Läden geschlossen, aber ich erkannte doch die meisten Straßen, durch die wir fuhren, die Rue du Faubourg St. Honoré, die Barriere du Roule, die Allee, welche nach Neuilly führt. Wir fuhren also auf's Land hinaus. Ich will nicht leugnen, daß mir etwas unheimlich zu werden begann, so allein mit diesen entlarvten Männern zu sein Trotz all' meiner Lust nach Abenteuern wünschte ich mich dennoch in den Opernsaal zurück. Wir fuhren weiter, die Landstraße war ganz verödet, und es begegnete uns kaum ein Wagen.

Endlich hielten wir vor einem Hinterpförtchen, das sich in einer breiten, hohen Mauer an der Straße befand. Einer meiner Führer sprang heraus. Die Thür gab seinem Drucke nach, u. ich folgte ihm in einen geräumigen Garten, der, so viel ich bei dem zweifelhaften Lichte sehen konnte, ein stattliches Schloß umgab. Der Wagen fuhr fort; die Thür wurde hinter uns geschlossen und wir traten in's Haus.

Wir waren nun in einer breiten mit Marmor gepflasterten u. reich geschmückten Halle. Am Fuße einer breiten Treppe, die nach oben führte, stand ein gallonirter Diener.

„Wie geht es?" fragte einer der beiden Dominos, die Larve abnehmend, hinter welcher sich ein bleiches, abgehärmtes Gesicht mit einem unheimlich funkelnden Augenpaar zeigte. Der Diener schüttelte den Kopf.

„Der Herr Marquis ist schon sprachlos," sagte er, „und der Herr Doctor sagt, er habe keine Stunde mehr zu leben."

„Mon Dieu!" rief der Domino, die Hände zusammenschlagend, „wie schnell! Ich glaubte, es würde wenigstens noch bis morgen dauern. Nur geschwind! Folgen Sie mir, mein Herr."

Er stieg rasch die Treppe hinauf, und als ihm dabei die Kapuze vom Kopfe fiel, erblickte ich die kahle Tonsur eines römisch-katholischen Priesters.

(Schluß folgt.)

auch diejenige, wie sich die Herren Landräthe zur öffentlichen Presse zu stellen haben, einer eingehenden Erörterung unterzogen werden. — Hoffentlich findet die Angelegenheit den Abschluß, daß die Herren Landräthe mehr als bisher den öffentlichen Blättern Nachrichten zukommen lassen werden, wodurch sicher den vielen unrichtigen Angaben der Zeitungskorrespondenten begegnet und das Publikum genauer von einzelnen Vorkommnissen unterrichtet wird.

Dt. Krone, 16 September. [Proceß] Bekanntlich ist der Pfarrer Lizak in Schrotz Anfang April von dem früheren Erzbischof Grafen Ledochowski excommunicirt u. diese Excommunication von verschiedenen Bewohnern in Schrotz verbreitet worden. Die eingeleitete Untersuchung hat zur Folge gehabt, daß wegen der in Rede stehenden Excommunication der Kardinal Graf Ledochowski in Rom und die Besitzer Martin Ferdinand Dobberstein, Julius Rohde und Johann Dobberstein aus Schrotz angeklagt worden sind Der Termin zur mündlichen Verhandlung wird voraussichtlich noch im Monat September stattfinden. Den Grafen Ledochowski wird der Prozeß wohl nicht weiter unangenehm berühren, aber die andern Angeklagten dürften doch wohl bedauern, daß sie sich um Sachen kümmern, die sie nichts angehen.

Pelplin, 16. September. (O. C.) [Die Mutter Gottes fürchtet sich vor der Polizei.] Der Verleger des hiesigen „Pielgrzym" war in Dietrichswalde und erzählte in seinem Blatte, daß die Muttergottes verlangt hat, bei Einweihung der Quelle solle Niemand, außer den Mädchen und den Geistlichen zugegen sein. Anfänglich war der Verleger von dieser Anordnung betroffen; bei näherer Erwägung kam er jedoch zu der Ueberzeugung, daß die Mutter Gottes dies deshalb angeordnet habe weil sie verhindern wollte, daß die Polizei die ohne Genehmigung unter freiem Himmel abzuhaltende Versammlung auflöst. Die Einweihung der Quelle fand daher nur im Beisein der dreiundzwanzig Geistlichen und der vier Personen, die die Mutter Gottes sehen, statt. Die Mutter Gottes erschien bei diesem Orte, wie gewöhnlich, nur ohne Begleitung von Engeln. Sie segnete die Quelle mit der rechten Hand, und während dies geschah, entstand ein großer Wind. Am Montag d. 10. d. Mts. erschien die Mutter Gottes nicht mehr; sie versprach aber alljährlich am 2. August, an Mariae Himmelfahrtstage, am Mariae Geburtstage und am Tage der Einweihung der Kapelle zu erscheinen.

Marienburg, 15 September. Es ist nun sicher, daß am 9. Oktober die Enthüllung des Friedrich-Denkmals hier stattfinden wird. Bereits am 8. Abends gegen 7 Uhr wird der Kronprinz eintreffen und den Abend im Schloß zubringen, wo Musikaufführungen stattfinden werden. Am folgenden Tage wird der Festakt auf dem mit Fahnen, Guirlanden und Mastbäumen geschmückten Festplatze neben dem Hotel „zum Hochmeister" stattfinden Choralmusik leitet die Feierlichkeit ein. Es erfolgt dann eine Ansprache eines Geistlichen, welcher die Festrede des Hrn. Oberbürgermeister v. Winter folgt. Dann wird die Enthüllung des Denkmals und Uebergabe desselben an die Stadt vollzogen und die Feier durch ein Festmahl im Remter beendigt. Eine allgemeine Erleuchtung der Stadt, des Schlosses und des Denkmals mit bengalischem Feuer beschließt den Tag. Nach dem Festmahle verläßt der Kronprinz die Stadt. Die Gewerke werden außerdem einen festlichen Umzug in der Stadt halten und den Kronprinzen am Bahnhofe empfangen.

Königsberg. Am Sonntage, den 16. September wird hier im Schützenhause die Provinzial-Ausstellung des Gartenbau-Vereins eröffnet werden. Im Ganzen haben 50 Aussteller sich angemeldet, darunter auch solche, welche Gartengeräthe und Gartenmöbel ausstellen wollen. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird die Ausstellung ein hübsches Bild der Gartencultur geben.

÷ Inowraclaw, 16. September. (O. C.) Am 26. wurde einem Arbeiter aus Gniewkowitze in einem hiesigen Geschäfte ein falsches (bleiernes) Markstück abgenommen. — Im Februar d. J. ist der 14jährige Knabe Martin Gratkowski von hier seinen Eltern entlaufen, weil er nicht in die Schule gehen wollte. Ueber den Verbleib des Knaben ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. — Am 3. d. Mts. brannte auf der Feldmark von Radlowek ein Weizenschober, am 10. d. Mts. in Gr. Gliwno eine Scheune mit sämmtlichem Getreide nieder. — Am 9. d. Mts. erfolgte die Rückkehr des hiesigen Bataillons von den Manövern nach einer Abwesenheit von 6 Wochen. Am nächsten Tage erfolgte die Entlassung der Reserve-Mannschaften, die sich alsbald in ihre Heimath (Pommern) begaben. — Dem Dienstmädchen eines Kaufmanns, der sich auf dem Umzuge von Bromberg nach Chelmice befand und hier Halt gemacht hatte, wurde von einem Strolche ein Bündel mit Kleidungsstücken vom Wagen entwendet. Die gestohlenen Sachen waren sofort bei einem hiesigen Trödler in Versatz gegeben worden. Dort wurden indeß die Sachen ermittelt, so daß das Mädchen wieder zu ihrem Eigenthum kam. Der Dieb ist entkommen. — Am letzten Jahrmarkt wurden einem hiesigen Kaufmann von einem demselben unbekannten Frauenzimmer Waaren im Betrage von 60 Mk abgeschwindelt, indem dieselbe eine gefälschte Anweisung zur Verabfolgung von Waaren vorzeigte. Die Schwindlerin wurde am anderen Tage ermittelt, und der Bestohlene erhielt seine Waare wieder. — Am 14. d. Mts. wurden auf dem hiesigen Wochenmarkte zwei Fleischern die Wagschalen confiscirt, da dieselben falsch waren. — Unter den Pferden des Gastwirths und Grundbesitzers Andreas Meißner in Rzeszyn ist die Rotzkrankheit ausgebrochen. Die erforderlichen Sperrmaßregeln sind angeordnet. Im hiesigen Soolbade wurden in vergangener Woche 347 Bäder genommen.

— (Entziehung des Jagdscheins.) In Beziehung auf die Befugnisse der Verwaltungsbehörden zur Entziehung des Jagdscheins hat das Ober-Verwaltungsgericht durch ein neueres Erkenntniß ausgesprochen, daß nicht nur in Folge der Verurtheilung wegen einer Jagdcontravention, sondern auch in Folge der Verurtheilung wegen Anstiftung eines Jagdfrevels die Entziehung des Jagdscheins ausgesprochen werden kann. Die Entziehung darf nur für das laufende Jahr erfolgen, für welches der Jagdschein ertheilt ist. Für die folgenden Jahre steht es dem zuständigen Landrath jedesmal von Neuem frei, die Ertheilung des Jagdscheins zu versagen.

Locales.

— **Verfrühtes Wunder.** In ein hiesiges Material- und Destillations-Geschäft trat dieser Tage ein nach Dietrichswalde ziehender Wallfahrer und sprach eine Gabe an. Er sei von Allem entblößt, klagte er, könne nicht arbeiten, da ihm bei Metz ein Granatsplitter den rechten Arm weggerissen habe. Ob ihm die Hoffnung, durch die heilige Jungfrau seinen Arm wieder zu erhalten, nach Dietrichswalde hinzog, ist wohl möglich, doch wissen wir es nicht. Bei den Umstehenden wurde das Mitleid rege, namentlich aber bei dem Hausknecht, der den Krieg von Anno 70, 71 ebenfalls mitgemacht hatte, und der nun theilnehmend nach diesem und jenem fragte und sich dies und das erzählen ließ. Als die Rede auf die Pension kam und der Hausknecht meinte, die müsse doch bei solcher Art Verwundung für ihn schon eine recht bedeutende sein, da unser Kaiser ja weit reichlicher, wie es sonst geschehen sei, für die Invaliden habe sorgen lassen, da wurde der Wallfahrer wild, fluchte über den Undank und die Ungerechtigkeit der Welt, schimpfte auf Staat und Obrigkeit in so unverschämter Weise, daß es dem Hausknecht schließlich doch zu arg wurde und das alte Soldatenblut in ihm aufwallte: „Hundsfott! Du lügst! — Wenn Du so sprechen kannst, dann bist Du gar nicht einmal dabeigewesen!" fuhr er ihn an und wechselte schnell die dem frommen Pilger zugedachte Münze in eine hell klatschende Maulschelle um. Und sieh da! Blitzschnell sprang aus der Lumpenhülle ein gesunder rechter Arm, traf das Genick des Hausknechtes — und — weg war der Pilger. — Ging er etwa nach Dietrichswalde? — Wir wissen's nicht, bezweifeln es aber, denn wozu das noch? das Wunder war ja schon geschehen und die Hilfe der heiligen Jungfrau leider nicht mehr nöthig.

— **Das Schwurgericht und die Juden.** Zu der am Montag d. 17. Mts. hier begonnenen Sitzung des Schwurgerichts sind als Geschworene auch 5 unserer Mitbürger mosaischen Glaubens einberufen, ferner 1 aus Culmsee und 2 aus Strasburg. Auf den 17. fällt aber in diesem Jahre der höchste und strengste jüdische Feiertag, das Versöhnungsfest, die sogenannte lange Nacht. Es ist dem Juden durch seine Religionsgesetze unbedingt verboten, an diesem Tage irgend welche Handlung des geschäftlichen oder bürgerlichen Lebens zu verrichten, namentlich würde jede Eidesleistung an diesem Tage eine gröbliche Verletzung seiner Glaubensgebote enthalten. Die erwähnten Herren hatten deshalb bei dem Gerichtshofe den Antrag gestellt, sie von dem Erscheinen als Geschworene an diesem ersten Tage der Sitzungsperiode zu dispensiren, wurden aber auf dieses Gesuch von dem Kreisgericht und in 2. Instanz von dem Appellgericht zu Marienwerder abschläglich beschieden. Sie haben sich darauf an den Justizminister gewendet, von diesem aber noch keinen Bescheid erhalten. Die Fragen, wie es gekommen ist, daß grade das jüdische Versöhnungsfest zum Eröffnungstage einer Schwurgerichts-Periode bestimmt wurde, in welcher Juden thätig mitzuwirken haben, ob die betr. Behörden dieses Zusammentreffen übersehen, oder ob sie es für unnöthig erachtet haben, darauf Rücksicht zu nehmen, diese Fragen gehören nicht hierher, es kommt nur auf die Thatsache an, daß die Aufforderung am Tage des Versöhnungsfestes als Geschworene einzutreten an Juden erlassen und deren Gesuch um Beurlaubung für diesen einen Tag in zwei Instanzen abgelehnt ist. Die preußische Verfassung bestimmt allerdings: „die christliche Religion wird bei denjenigen Einrichtungen des Staates, welche mit der Religionsübung im Zusammenhange stehen, unbeschadet der gewährleisteten Religionsfreiheit zu Grunde gelegt," und insofern ist die vorliegende Berufung der Juden zu Geschworenen und die Ablehnung ihres Urlaubs-Gesuchs nicht im Widerspruch mit dem Worte des Gesetzes. Aber ist damit, daß die christliche Ordnung bei solchen Staatseinrichtungen, die mit der Religion in Verbindung stehen oder deren Ausübung berühren, zu Grunde gelegt wird, auch gesagt, daß deshalb auf die Staatsbürger nichtchristlichen Glaubens keine Rücksicht genommen werden darf? und wäre im vorliegenden Falle nicht eine solche Rücksichtnahme sehr angemessen gewesen? Es ist möglich, obwohl nach unserer Ansicht nicht unzweifelhaft, daß die Behörden, da die Berufung zum Geschworenen-Amte nun einmal ohne Rücksicht auf das jüdische Fest geschehen war, sich nicht in der Lage befanden, dem Urlaubsgesuche entsprechen zu können, dann aber liegt der Fehler im Gesetz, dann hat dieses eine Lücke oder ist wenigstens mangelhaft gefaßt. Hier liegt wirklich ein Fall vor, daß gesetzliche Vorschriften sich in directem Widerspruch mit den klaren und ausdrücklichen Geboten der Religion befinden.

Für diesmal ist der brennende Conflict glücklich vermieden. Die jüdischen Geschworenen aus dem Thorner Kreise hatten sich zur Eröffnungszeit der Sitzung pünktlich eingefunden, und waren entschlossen dem Gerichtshofe einstimmig zu erklären, daß sie am 17. keinen Eid leisten also auch nicht als Geschworene fungiren könnten, aber es kam nicht dazu, sie wurden vielmehr aufgefordert, eine solche Erklärung nicht abzugeben, ihr Eintritt in die Geschworenen-Thätigkeit werde für diesen Tag theils von der Staatsanwaltschaft, theils von der Vertheidigung abgelehnt werden. Damit waren die Herren auch zufrieden.

Aber mit dieser Lösung ist die Frage nicht principiell entschieden, ein neuer Conflict kann leicht zu anderer Zeit und an vielen Orten eintreten, es ist deshalb sehr gut, daß die Sache von hier aus an den Justizminister gebracht ist; es wird voraussichtlich nun, sei es durch eine Ministerial-Verfügung sei es durch eine Resolution des Obertribunals, eine alle Gerichtshöfe bindende Entscheidung der hier zur Sprache gelangten Frage erfolgen.

— **Regulatoren im Naturhaushalt.** Vor einigen Wochen zeigten sich die Kohlweißlinge in solcher Menge, daß man allgemein die empfindlichsten Folgen von ihren Nachfolgern den Kohlraupen nur besorgen konnte und auf den Kohl- und Rübenfeldern begannen die aus den von den Weißlingen abgelegten Eiern entwickelten Raupen auch bald recht sichtlich das Zerstörungswerk, das ihnen auch radikal gelungen wäre, wenn die Witterung sie dabei unterstützt hätte und — wenn sie nicht dem vernichtenden Kriege eines feindlichen Insekts unterworfen wären. Eine kleine Schlupfwespe ist diesmal so zahlreich erschienen, hat die jungen Raupen gestochen und dabei gleichzeitig ihre Eier so allgemein und massenhaft in ihre Körper niedergelegt, daß sie, wenn auch am Leben bleibend, in ein lähmendes Siechthum verfielen und weder zu der gewohnten Größe heranwuchsen noch, wie man sich überall überzeugen kann, ihr begonnenes Vernichtungswerk an den ihnen zusagenden Pflanzenblättern bis zur Vollendung ausführen konnten. So bildeten sie die Nährstätte für ein ihnen fremdes heranwachsendes Geschlecht, indem die in den Raupen abgelegten Wespeneier sich günstigst als Schmarotzer zu Maden ausbildeten u. neben diesen sich, nur die dünnen trockenen Raupenhäute zurücklassend, in niedlichen kleinen Cocons von zartester wolliger Umhüllung verpuppten. So ist den schädlichen Raupen ein fast allgemeiner Untergang durch die Fürsorge der Natur bereitet; denn man wird sehr suchen müssen unter den kranken noch eine gesunde Raupe zu finden.

— **Literarisches.** Preussische Volkslieder in plattdeutscher Mundart. Wer hätte nicht Freude an plattdeutschen Liedern und Dichtungen u. seit Fritz Reuter ein so großes Interesse in allen Standeskreisen für seine herzigen Schöpfungen verbreitet, findet das plattdeutsche Lied nicht mehr blos Anklang bei den mit der Mundart Vertrauten, sondern ein immer allgemeineres Verständniß und nicht weniger Wohlgefallen. Von dem in unserer Provinz und darüber hinaus wohlbekannten sprachforschenden und fleißigen Autor H. Frischbier ist in Königsberg (Hartung'sche Buchdruckerei) eine neue Sammlung von 50 Volksliedern erschienen, die nicht nur der geschickten Auswahl wegen, sondern auch ihres frischen freien Schwunges und oft wirklichen poetischen Inhalts wegen allgemeine Aufmerksamkeit und für heitere Kreise, die an volksthümlicher Derbheit keinen Anstoß nehmen, empfohlen zu werden verdient. Der Preis des hübsch und sauber hergestellten, $6^1/_2$ Bogen umfassenden, Büchleins ist 1 Mk 20 ₰.

— **Eisenbahn-Unfall.** Von der hiesigen Königlichen Eisenbahn-Commission geht uns folgende Mittheilung zu: In der Nacht vom 15. auf den 16. d. Mts. erlitt der Courier-Zug Nro. 3 von Berlin nach Eydtkuhnen zwischen den Stationen Zantoch u. Gurkow dadurch einen Unfall, daß an dem Postwagen die Bandage eines Rades sprang und derselbe in Folge dessen entgleiste. Verletzungen von Passagieren sind nicht vorgekommen, jedoch soll ein Postschaffner leichte Contusionen erlitten haben.

Der Courier-Zug Nro. 3. traf mit einer Verspätung von etwa 2 Stunden in Bromberg ein, auch haben durch die Sperrung des Geleises einige andere Züge Verspätungen erlitten. Die Sperrung des nördlichen Geleises ist bereits beseitigt.

— **Erschlagen.** Am Sonnabend den 15. Abends wurde auf der Eisenbahn-Brücke die Leiche eines erschlagenen Mannes gefunden. Die Untersuchung über den Fall ist sofort eröffnet. Weiteres läßt sich darüber zur Zeit nicht mittheilen.

— **Unfug.** Ein bekanntes deutsches Sprüchwort sagt; „Narrenhände beschmieren Tisch' und Wände;" die Wahrheit dieses Ausspruchs findet durch kindisches Gebahren im hiesigen Postgebäude volle Bestätigung. Nicht nur wird die Unsitte mit den abgerissenen Rändern der Postmarken die Wände, Thüren, Vorbrettern an den Schaltern 2c. 2c. zu bekleben schon seit langer Zeit verübt, sondern in den letzten Tagen ist auch von der erst jetzt in der Einfahrt des Postgebäudes angebrachten Hinweisung nach dem Eingang zur Packet-Expedition 2c. 2c. die Schrift nicht nur einmal — was durch Versehen oder Zufall hätte geschehen können — sondern wiederholt und am 14. gleich nach der sauberen Erneuerung verwischt worden. Ein solcher bubenhafter Muthwillen verdient öffentliche Rüge, und sollte jeder anständige Mensch, welcher dergleichen verüben sieht, die Bestrafung des Thäters sofort veranlassen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Magdeburg, d. 15. September. (Johannes Rabe.)

Wetter schön. Westwind 15° Wärme. Barometer 28" 1.'''

Bei günstig normalen Witerungsverhältnissen der abgelaufenen Woche, verstummen die Klagen über Kartoffelfäule, wie denn überhaupt das Einbringen der Hackfrüchte ebenfalls unter günstigen Verhältnissen von Statten geht. — Im Getreidehandel lebhafter Verkehr bei starkem Angebot, so daß bislang die großen Zufuhren in Weizen und Gerste selbst bei steigenden Preisen schlankes Unterkommen fanden und die Versender, trotz erheblich gestiegener Wasserfracht, noch immer gutes Rendiment finden, indem die tonangebenden Märkte fast durchweg eine ebenfalls steigende Tendenz verfolgten. Freilich bleibt ja immer noch abzuwarten, ob diese immerhin frühzeitige Conjunctur wirklich auf so dringenden Bedarf gestützt von anhaltend durchgreifender Dauer sein wird; jedenfalls ist es Thatsche, daß nicht nur England, Frankreich und Belgien, sondern auch seit einiger Zeit Westphalen und Süddeutschland sich besonders am Weizenkaufe hier betheiligten, während der Verkehr in Roggen und Hafer ein schleppender bleibt.

Weizen höher bezahlt: Landweizen zu 235—236 Mk, Weißweizen zu 235-245 Mk, engl. Sorten 210—218 Mk pr. 1000 Kilo je nach Beschaffenheit. Roggen kleiner Absatz; guter inländischer zu 165—166 Mk geringe und russische Sorten zu 142—150 Mk pro 1000 Kilo zu notiren. Gerste bleibt in guter Frage und feinste Chevalier-Sorten zu 212—225 Mk, Landgerste zu 180—190 Mk, Futtergerste zu 143—150 Mk pro 1000 Kilo schlank Nehmer. Hafer in guter alter Waare gefragt, zu 165-168 Mk, neuer hiesiger, Böhmischer und Mährischer zu 140—150 Mk pro 1000 Kilo je nach Qualität zu notiren. Hülsenfrüchte. Victoriaerbsen zu 220—235 Mk, kleine Koch- und Futtererbsen zu 164—190 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. Linsen nur in Käferfreier Waare, große zu 30—33 Mk, Mittel zu 25—28 Mk, Kleine zu 22—24 Mk pro 100 Kilo. Br, incl. Sack gehandelt. Oelsaaten bei kleinem Geschäft. Raps 345—350 Mk, Rübsen 335—345 Mk, Dotter 275—290 Mk, Leinsaat 260—280 Mk, Mohn 440—480 Mk pro 1000 Kilo.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 15. September.

Deutsche Reichs-Anleihe			4%	96,00	bz.
Consolidirte Anleihe			$4^1/_2$%	103,90	bz.
do.	do.	de 1876	4%	95,70	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.				95,70	bz.
Staats-Schuldscheine			$3^1/_2$%	92,90	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe			$3^1/_2$%	84,10	G.
do.	do.		4%	94,90	bz.
do.	do.		$4^1/_2$%	102,00	G.
Pommersche	do.		$3^1/_2$%	82,90	G.
do.	do.		4%	94,60	bz.
do.	do.		$4^1/_2$%	102,30	bz.
Posensche neue	do.		4%	94,60	B.
Westpr. Ritterschaft			$3^1/_2$%	82,90	B.
do.	do.		4%	94,00	G.
do.	do.		$4^1/_2$%	101,25	bz.
do.	do.	II. Serie	5%	106,25	G.
do.	do.		$4^1/_2$%	—	—
do.	Neulandsch.	I.	4%	—	—
do.	do.	II.	4%	93,00	B.
do.	do.	I.	$4^1/_2$%	—	—
do.	do.	II.	$4^1/_2$%	101,00	bz.
Pommersche Rentenbriefe			4%	95,70	B.
Posensche	do.		4%	95,70	bz.
Preußische	do.		4%	95,50	G.

Getreide-Markt.

Thorn, den 17. September. (Lissack & Wolff).

Wetter bewölkt, in der Nacht Regen.

Weizen wird jetzt mehrfach angeboten und ist billiger käuflich, namentlich kommt viel defecte Waar vor.

Die Preise stellen sich für

fein, gesund, weiß u. hochbunt 225—230 Mk.

gute Mittelwaare 215—220 Mk,

abfallende „ 190--200 Mk.

Roggen verharrt in seiner Lustlosigkeit und ist zu notiren.

feine trockene Dominialwaare 135 Mk.

gute Mittelware 130 Mk.

russisch 112—115 Mk.

Rübkuchen feinstes Fabrikat 8,50 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 17. September 1877.

		15./9. 77.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	209—15	209—70
Warschau 8 Tage	208—45	209—30
Poln. Pfandbr. 5%	63—10	63
Poln. Liquidationsbriefe	55	55—20
Westpreuss. Pfandbriefe	94—20	94
Westpreus. do. $4^1/_2$%	101—10	101—20
Posener do. neue 4%	94—50	94—60
Oestr. Banknoten	173—65	172—30
Disconto Command. Anth.	122—50	120
Weizen, gelber:		
Sept. Okt.	228—50	127—50
April-Mai	218—50	117—50
Roggen:		
loco	138	138
Sept.-Okt.	140	139
Nov.-Dezbr	143	143
April-Mai	148	146—50
Rüböl.		
Septbr.-Octbr.	73—80	73—30
April-Mai	73	73
Spiritus.		
loco	51—50	51—20
Sept.	51	50—60
Septbr.-Okt.	50—80	50—40
Wechseldiskonto	5 %	
Lombardzinsfuss	6 %	

Wasserstand den 16. September 1 Fuß 7 Zoll.
Wasserstand den 17. September 1 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Abtragung dreier Brückenfelder unserer rechtsseitigen Weichselbrücke soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Submissionstermin auf

Mittwoch, den 19. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

in unserer Registratur festgesetzt, woselbst die Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Wir fordern hierdurch Unternehmer auf die Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte auf Abtragung dreier Brückenfelder" zu obigem Termin in unserer Registratur abzugeben.

Thorn, den 15. September 1877.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

die Packetaufschriften betreffend.

Es scheint vielfach die Ansicht verbreitet zu sein, daß die bei den Postanstalten käuflichen gelben Post-Packetadressen auch zu den Adreß-Aufschriften, mit welchen die Packete zu versehen sind, verwendet werden müssen. Diese Ansicht ist irrig. Von der Benutzung der Post-Packetadressen als Aufschriften für die Packete selbst ist vielmehr abzurathen, einerseits, weil auf diesen Adressen der zur Angabe des Bestimmungsortes durch Vordruck bestimmte Raum zu beschränkt ist, um die Ortsangabe in genügender Größe niederschreiben zu können, andererseits, weil die Postpaketadresse sich schwer an den Packeten haltbar befestigen lassen. Am zweckmäßigsten ist es die Adresse unmittelbar auf das Packet niederzuschreiben. Wo dies nicht ausführbar erscheint, ist das Titelschild mit seiner ganzen Fläche durch guten Klebestoff — nicht blos mit Siegellack — auf dem Packete zu befestigen, oder als sogenannte Fahne aus dauerhaftem Stoffe (Holz, Leder u. dergl.) an dem Packete fest anzuhängen.

Da aus der ungenügenden Befestigung der Packet-Aufschriften meist beträchtliche Verzögerungen entspringen, so wird ersucht, jene Befestigung stets mit besonderer Sorgfalt zu bewirken.

Berlin W., d. 11. September 1877.

Kaiserl. General-Postamt.

Auktion

Dienstag, den 18. d. Mts von 9 Uhr ab werde ich im Hause St. Annenstr. 191 1 Tr. verschiedene Möbel, Betten, Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Zur Beschlußfassung über die Entsendung einer Deputation zu der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen in Marienburg habe ich einen Kreistag auf

Dienstag, den 25. d Mts
Vormittags 11 Uhr

in dem Sitzungssaale des Kreisausschusses Altstadt Thorn Nr. 188 anberaumt.

Thorn, den 13. September 1877.

Der Landrath.
Hoppe.

Russische Sardinen
Sardines à l'huile
echt norwegische Anchovis
marinirten Aal
geräucherten Aal
Speck-Bücklinge
Sardellen
feine Matjes-Heringe,
empfiehlt **Friedrich Schulz.**

Täglich frische Tischbutter
empfiehlt Frau **Müller**, Kleine Gerberstraße 81.

Militär-Unterrichts-Institut zu Stettin.

Die neuen Kurse zur Vorbereitung zum **Fähnrichs-, Freiwilligen- u. Seecadetten-** Examen beginnen Anfangs Oktober cr.

Das Institut besteht seit 1851. Gute Pension. Gewissenhafte Beaufsichtigung. Vorzügliche Erfolge.

Fritsche, Dirigent.

Zahnarzt
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Das Haus,
kleine Mocker 228

an der Chausse, mit Laden, Wohnstube, Küche, Pferdestall und Schlachthaus ist vom 1. Oktober an einen Fleischer zu vermiethen.

Fertige
Sopha
sind stets zu „billigen" Preisen vorräthig bei **A Geelhaar.**

Spamer's Illustrirtes Handelslexikon, Lieferungen 1—53, die bisher erschienen, für den halben Preis zu haben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Beim Herannahen der kalten Jahreszeit empfehle meine sich vorzüglich bewährt habenden

Luftzug-Verschluss-Cylinder

zum Luftdichtmachen von Thüren und Fenstern von der kaiserl. österreichischen Regierung patentirt.

Die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.

				Mk.	Pf
Für Fenster		in weiß, per Meter	—		13
„		in braun, per Meter	—	„	15 „
„	Packete	in weiß, für 2 Fenster ausreichend	2	„	50 „
„	„	in braun, für 2 Fenster ausreichend	3	„	— „
„	Thüren	in weiß, per Meter	—	„	22 „
„	„	in braun, per Meter	—	„	23 „
„	Packete	in weiß, zu 2 Thüren ausreichend	3	„	— „
„	„	in braun, zu 2 Thüren ausreichend	3	„	25 „

nebst gedruckter Gebrauchsanweisung.

Wiederverkäufern angemessener Rabatt. Agenturen werden nicht errichtet.

Emil Reichnow,
Berlin W., Gr. Friedrichstr. 56, Eckhaus der Krausenstr.

Patent-Hartgummi-Billard-Bälle.
Patent für alle Länder.

Prämiirt mit den 1. Preisen in Philadelphia, Wien, Hamburg, Berlin, Utrecht. 40 % billiger als Elfenbeinbälle, Nachdrehen und Nachfärben nie erforderlich, empfiehlt unter einjähriger Garantie

Die Hartgummi-Waaren-Fabrik
G. Magnus & Co.

Jeder Käufer der Patent-Hartgummi-Billard-Bälle erhält einen Garantieschein auf 1 Jahr, worin wir uns verpflichten, jeden während dieser Zeit schadhaft werdenden Ball durch einen neuen zu ersetzen. Wir warnen daher vor Fabrikaten, welche als unsere Hartgummi-Bälle angeboten und schon nach kurzer Zeit unbrauchbar werden.

G. Magnus & Co.,
alleinige Fabrik der patentirten Hartgummi-Billard-Bälle.
Berlin NO., Greifswalder-Straße 59—60.
General-Depot bei J. Neuhusen,
Berlin SW., Beuthstraße 3.

Hartgummi-Kegelkugeln.

Hartgummi-Kegelkugeln.

Uva Italiano, di San-Gasperino
(Cur- und Tafeltraube)
erhält täglich neue Sendung **Friedrich Schulz.**

Großherzogl. Sächs. landwirthschaftliche Lehranstalt der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Wintersemester 1877/78 beginnen

Montag, den 29. Oktober 1877

Nähere Nachricht ertheilt

Professor Dr. C. Oehmichen.

Gegründet 1844.

J. Michaelis, vorm.
Wilhelm Weisstein,
9 Hausvogteiplatz 9, Ecke Mohrenstrasse

empfiehlt seine durchgängig neu angeschafften reichhaltigen Sortimente in

Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen

in anerkannt besten Qualitäten u offerirt solche dem niederen Tagespreise entsprechend

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Mustersendungen bis 10 Pfund portofrei.

Gegründet 1844.

Zum Abonnement empfohlen:

Berliner Zeitung

mit dem Unterhaltungsblatt der Berliner Zeitung.

Erscheint täglich (auch Montags).

Abonnement: 3 Mk. 60 Pf. viertelj. Einzel-Nummern in der Provinz 10. Pf.
Inserate 15 Pf. pro Zeile.

Jeder Abonnent der Berliner Zeitung kann event. 200,000 Mark jährlich gewinnen, indem der Verlag Loose für die Abonnenten spielt.

Durch rasche Berichterstattung, Zuverläßigkeit, Uebersichtlichkeit und leichte, anständige Form der Darstellung wird sich die „Berliner Zeitung" auszeichnen. Die politischen Fragen werden wir von einem wahren liberalen Standpunkte, frei von allem Clique- und Parteiwesen besprechen; in den volkswirthschaftlichen und communalen Fragen wird die Hebung der Wohlfahrt des Volkes unsere Richtschnur sein.

Täglicher Inhalt: a) Politischer Theil: Leitartikel, Tages-Uebersicht, amtliche Nachrichten, Nachrichten aus dem In- und Auslande, Depeschen b) Lokaler Theil: Hofnachrichten, Personalien, Nachrichten aus Magistrats- und Stadtverordnetenkreisen, Gerichtszeitung, Vereinszeitung, Tagesneuigkeiten, Verbrechen, Unglücksfälle, Feuerbericht, Polizeibericht. c) Feuilleton: Theater, Musik, Kunst, Literatur, Plaudereien, Novellen. d) Handelszeitung: Börsen-Resumé, Firmenregister, Patente, Concursnachrichten, Handelsnachrichten, Productenberichte, Courszettel. e) Vermischtes: Theater-Repertoire mit Besetzung, Concerte, Wochen-Theater Repertoire (täglich), Sehenswürdigkeiten, muthmaßliche Witterung, Witterungsbericht der Sternwarte, Thermometer- u. Barometerstand, Wasserstand, Vereinskalender, Auctionskalender, Eisenbahn-, Pferdebahn- und Omnibus-Fahrplan, „Briefe an den Redacteur, Fremdenliste, Preußische, Sächsische, Braunschweigische und Hamburger Lotterieliste," Standesamtsnachrichten, Kirchenliste, „Briefkasten in Frage und Antwort, Humoristisches 2c. 2c

Abonnements nehmen alle Postanstalten täglich entgegen.

---

1. Sopha, 2 Fauteuils, gr. Plüsch, 6 Rohrlehnstühle, 1 Silberspind, 1 Spiegel mit Console, 1 Sophatisch in Mahagoni, 1 Kleiderspind, 1 Schlafbank aus Nadelholz, ein Jahr gebraucht, zu verkaufen

Gerechtestr. 122. 1. Stock.

Sandomirer Saat-Weizen,
50 Ctr. in weißen Halmen wachsend,
100 Ctr. in rothen Halmen wachsend,
zu haben bei
Gebrüder Rothstein, Thorn.

Vollständiges Lager zu **Fabrikpreisen.**

Geschäfts- u. Conto-Bücher von Julius Rosenthal in Berlin.

Brückenstraße 8.
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
von
Walter Lambeck.

Ein zahmes Reh,
Spießer, ist zu verkaufen
Fischerei 129c.

In meiner Weinstube liefere täglich Hasen- und Rehbraten, Rebhühner 2c. und sonstige feine Speisen. **A. Mazurkiewicz.**

Eine Besitzung

von ca. 260 Morgen, im Kreise Löbau ist **sehr günstig** zu kaufen, auch gegen ein **Haus** in Thorn zu tauschen. Näheres durch

Alexander v. Chrzanowski.
Thorn.

Verschiedene **Möbel** werde billign verkauft bei Herrn **Mazurkiewicz** 1 Tr. in den Vormittagsstunden.

Holz-Agentur.

Ein mit der Holzbranche vertrauter Agent sucht für Magdeburg noch einige Vertretungen. Prima-Referenzen stehen zu Diensten. Offerten **sub D. 719** bef. die **Central-Annoncen-Expedit.** von **G. L. Daube & Co. in Magdeburg**

Gute Pension

finden Eltern, welche ihre Söhne nach Danzig zur Erlernung des Handels oder zum Besuch der Handelsakademie senden bei

Frau **Jda Schröder,**
Hundegasse 124.

Kaufleuten, welche ihren Wohnsitz verändern wollen, empfehle ich mich gleichfalls. Zur näheren Auskunft ist bereit die Exped. d. Th Ztg.

Vom 1. Oktober, 1 Tr hoch, 1 fein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Bouillon und Suppen-Pastillen empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Eine geübte Näthrin sucht Arbeit in und außer dem Hause
Bäckerstraße 247, 2 Tr.

Ein Hemmschuh ist gefunden; abzuholen Gerechtestr. Nr. 98 bei
Mintner.

Culmer Vorstadt ist ein Haus, in welchem 8 neu renovirte Zimmer sich befinden mit allem Zubehör im Ganzen oder auch getheilt zu vermieth. Näh. bei **Jacob Nathan,** Neust. Apotheke.

Brückenstr. 39, 3 Tr, ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Kammer und Küche billig zu vermiethen, auch ist daselbst ein weißer Kachelheerd mit Platte zu verkaufen

---

Bäckerstraße 244 ist die Bel-Etage zu vermiethen. **A Sztuczko.**

Mehrere größere trockene
Kellerräume
sind Brückenstraße 27 von sofort zu vermiethen. Näheres Tuchmacherstraße 154 1 Treppe.

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Heiligegeiststr. 199.

Laden und Wohnung zu vermiethen Schuhmacherstr. 348. L Aron.

---

1 Wohn. zu verm. Schuhmacherstr. 425.

Ein möbl. Zim. verm. **W. Henius.**

Breitestraße 454 zwei Zimmer nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm. **L. Bułakowski.**

---

2 mbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren sind zu verm. Bäckerstr. 166, 2 Tr.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet auch mit Pferde- und Bursche-gelaß vom 1. Oktober Brückenstraße 27 zu vermiethen. Näheres Tuchmacherstraße 154 1 Treppe.

Ein möbl. Zim. mit u. ohne Beköst. sof zu vrm. Heiligegeiststr. 199.

Neustadt 145 ist eine Wohnung zu vermiethen; auch ist das Haus zu verkaufen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober zu verm. Neustadt Nr. 228.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Alkoven nebst Zubehör vom 1. Oktober oder sogleich zu beziehen Neustädt. Markt Nr. 257.

Eine kleine Wohnung von 2 Zimmern Küche und Boden ist vom 1. Oktober Brückenstraße 27 zu vermiethen. Näheres Tuchmacherstraße 154 1 Treppe.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 9. bis 15. Septbr. 1877 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Max Herrmann S. des Maschinist Wilhelm Bauer. 2. Felix Franz S. des Schiffsgeh. Joh. Lowicki. 3. Alexander S. des Sergeant Albert Humboldt. 4. Paul Waldemar S. des Bank-Taxator Carl Neuber. 5. Elisabeth Anna (unehel.) 6. Wanda T. des Schuhmachermeisters Friedrich Feldt. 7. Herrmann S. des Schuhmachermeisters August Kuklan 8 Ernestine Anna T. des Eigenthümers Robert Schiratis. 9. Bronislawa T. des Bremsers Joseph Zwolinski. 10. Franz S. des Speisewirth Andreas Zawadzki. 11. Waldemar Max S. des Lokomotivführers Albert Pianowski. 12. Alma Marie T. des inval. Vice-Feldwebels August Gehrke. 13. Wladislaw S. des Schuhmacherges Mathias Skrobacki. 14. Margarethe Anni T. des Gymnasiallehrers Hans Clausius 15. Jakob S. des Kfms. Siegfried Salomon. 16. Lina Adelheide T. des Schuhmachermstrs. Aug. Mielke. 17. Jonas Georg S. des Glasermstrs. Samul Aron.

b. als gestorben:

1. Valeria Krzyzanowska 8 Tage alt. 2. Arbeiter Johann Ritzki 55 Jahr alt. 3. Wittwe Christine Gyring geb. Mintschler 70 J. alt. 4. Max S. des Glasermstrs. Samuel Aron 3 J. alt. 5. Margarethe T. des Photographen Allexander Wachs 2 J. 2 M. alt. 6. Fleischermstr. August Eduard Petzel 67 J. 8 M. alt. 7. Curt Friedrich Carl S des Mühlenbauers und Technikers Carl Banse 1 J. 3. T. alt. 8. Böttchergef. Julius Toball 58 J. 5 M. alt. 9. Waldemar Max S. des Locomotivführers Albert Pianowski 2 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schiffssteuermann Eduard Ludwig Reist zu Thorn und Emilie Albertine Mylke zu Karoliner Kämpe in Polen. 2. Praktischer Arzt Dr. Johannes Friedrich Richard Wentscher zu Bischofswerder und Emilie Caroline Elise Appel zu Thorn. 3 Zimmergeselle Carl August Metzlaff und Wittwe Julie Zebrowska geb. Pawlowska beide zu Thorn. 4. Gärtner Johannes Bielicki u. Anna Ludwika Czajkowska beide zu Thorn. 5. Schiffer Leopold Stephan Kuminski u. Michalina Franziska Czarnecka zu Culm. 6. Schuhmachergeselle Adam Stefan Smolinski und Dorothea v. Plachecka beide zu Briesen. 7. Andreas Nowakowski zu Alexandrowo und Theresia Marie Julianna Bittkowski zu Thorn. 8. Kfm. Johann Wardacki u. Apolonia Maria Langewicz zu Ottloczyn. 9. Balletmstr. u. Tanzlehrer Joseph Johann Jettmar und Maria Magdalena Winkler beide zu Berlin. 10. Schuhmachermstr. Adolph Müller und verw. Arbeiter Johanna Wilhelmine Gallmann geb. Deutschmann beide zu Thorn.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.